Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 61 (2006)

Heft: 2

Artikel: "Erfolg ist geistige Herausforderung"

Autor: Hugi, Beat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Erfolg ist geistige Herausforderung»

Thomas Gröbly hat vor 30 Jahren die landwirtschaftliche Lehre gemacht. Heute unterrichtet er als Theologe und praktizierender Ethiker unter anderem an der Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen das radikale Fragen nach einem guten Leben und einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Böden. Gröbly glaubt fest an die Fähigkeit der Menschen, sich empören und eigenverantwortlich entscheiden zu können. Er baut dabei nicht zuletzt auf die aufklärerischen Kräfte der Bauernschaft. Und die Einsicht der KonsumentInnen und ManagerInnen. Eben hat er zusammen mit seinem ehemaligen Professor Hans Ruh ein ganzes Buch dazu geschrieben: «Die Zukunft ist ethisch – oder gar nicht.» k+p traf den freischaffenden Quer-Vordenker «Im Himmel». So heisst das Kaffeehaus am Bahnhof Baden.

Auf seiner Website www.ethik-labor.ch läuft ein Artist in schwindelerregender Höhe ungesichert über ein Seil. «Für mich ist der Hochseilartist eine Metapher für die Situation, in der wir heute gesellschaftlich stehen. Wir bewegen uns alle auf dem hohen Seil und ein Absturz in möglich», sagt Thomas Gröbly auf die Frage, was denn eine Biobäuerin oder ein Biobauer mit einem Hochseilartisten am Hut haben könnte. «Wir müssen selbst jene Fähigkeiten, die der Artist braucht, um sicher übers Seil zu kommen, zu Gunsten der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft entwickeln. Dafür steht dieses Bild. Wir brauchen dazu sicher einmal eine gute Verankerung, viel Fitness und einen klaren Kopf. Dass der Seiltänzer nicht herunterfällt, ist primär eine Sache des Kopfes. Erfolg ist eine geistige Herausforderung!»

Der Seiltänzer gehe auf ein Ziel zu. «Biobäuerinnen, Biobauern oder Bioladenbesitzer sollten sich ebenso überlegen, auf welche Ziele sie warum und wie zusteuern. Denn die Definition dieses Ziels ist entscheidend.»

Die Bauern hätten viel Übung im Seiltanz, ist Thomas Gröbly überzeugt. Sie seien auch ausgewiesene Spezialisten, was die Grundfragen der Ethik betrifft: Wie können wir selbst gut leben, wie können wir das soziale Zusammenleben gut gestalten und wie können wir gleichzeitig so handeln, dass die Menschen in 10 oder 50 Jahren immer noch gut leben und zusammenleben können?

Für Ethiker Thomas Gröbly ist der Seiltanz dieses Artisten ein griffiges Bild für unsere eigene Situation im gesellschaftlichen Alltag.

Spagat auf dem Hochseil

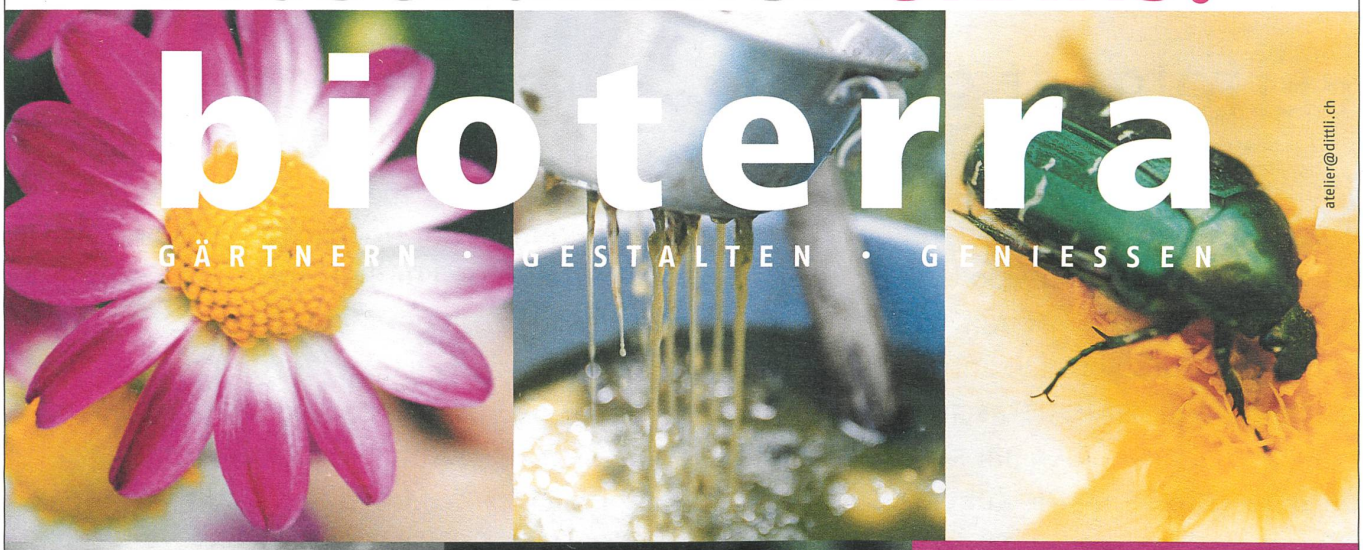
Für Ethiker Thomas Gröbly ein klarer Fall: «Die Bäuerinnen und Bauern bewirtschaften den Boden. Sie haben gelernt, ihn so zu bewirtschaften, dass sie ihn in 20 Jahren auch noch nutzen können.» Gröbly überlegt kurz und korrigiert sich: «Sollte es doch niemandem in den Sinn kommen, den Boden wissentlich kaputt zu wirtschaften.» Die Ethik frage da radikal: Was brauchen wir, um in 50 oder 100 Jahren die gleichen Handlungsspielräume zu haben wie heute? «Also müssen wir das Prinzip der Nachhaltigkeit zu Ende denken. Das bedingt radikale Beschlüsse. Und die Suche nach Lösungsansätzen.» Lösungsansätze, die auch ökonomisch Sinn machen müssten. Ein Spagat, der im Zeichen von WTO, Preiszerfall und Globalisierungsdruck neue Wege, viel Kreativität und Innovation bedinge.

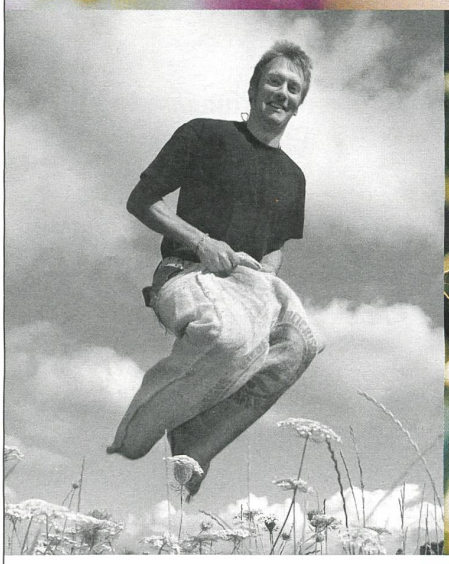
Bäuerinnen als Pädagoginnen

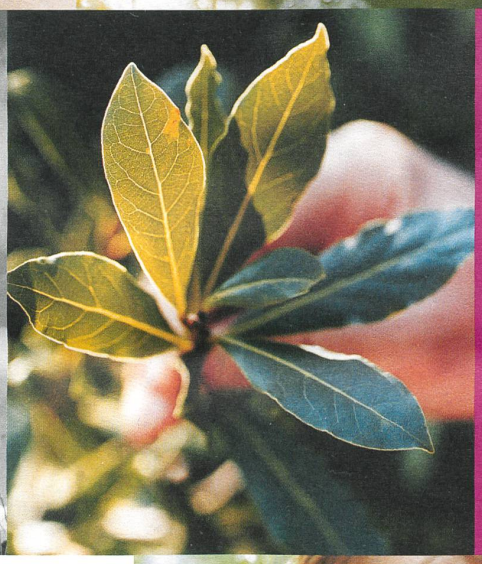
Für Thomas Gröbly müssen Bäuerinnen und Bauern, Landwirtschaftsschulen und staatliche Forschungsanstalten die Bevölkerung sensibilisieren: «Die Bauern haben den pädagogischen Auftrag, die Grenzen des Wachstums aufzuzeigen: Macht man das Kilo Getreide immer billiger, leidet etwas darunter: die Natur, die Arbeitsbedingungen, der Boden.»

Thomas Gröbly und Hans Ruh mischen in ihrem Buch «Die Zukunft ist ethisch – oder gar nicht» die sonst harmonisch gepflegte Dreiteiligkeit von Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft – auf und gewichten radikal. Für die beiden Ethiker hat die Ökologie absolute Priorität. «Es müssen und können nicht alle harmonisch auf ihre Kosten kommen, so gerne uns das auch weisgemacht wird. Es nützt uns nichts, wenn wir eine funktionierende Wirtschaft haben und die Umwelt kollabiert. Diese Erkenntnis muss in die Köpfe der Manager und Konsumenten», ist Thomas Gröbly überzeugt. Und in die Köpfe der Bauern und Bauernpolitiker? «Für mich muss der Bauer wirklich intensiv die Natur kennen. Er muss sich quasi in sie versetzen können, in einen Baum, eine Pflanze, ein Tier. Er muss

Probenummer GRATIS!







SECHS MAL IM JAHR
DIE SCHÖNSTE BIO-ZEITSCHRIFT

EXKLUSIVE ANGEBOTE
SPEZIELLES SAATGUT, BESONDERE PFLANZEN, BIO-LEBENSMITTEL, ETC.

VERGÜNSTIGUNGEN,
KURSE IN IHRER NÄHE UND VIELES MEHR

- ☐ **Ja, senden Sie mir bitte ein Probeexemplar**
- ☐ **Ich bestelle ein Abo der Zeitschrift «bioterra» zum Preis von Fr. 60.–/Jahr**

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Bitte ausschneiden und senden an: Bioterra, Dubsstrasse 33, 8003 Zürich, Tel. 044 454 48 48

Bioterra

Die Schweizer Bio-Organisation für Garten, Konsum und Landwirtschaft

wissen, was seine Kartoffelpflanze braucht. Er ist Teil des Ökosystems. Die Bauern müssen uns Konsumentinnen und Konsumenten tagtäglich erzählen und erklären, weshalb sie mit der Natur genau so und nicht anders umgehen.»

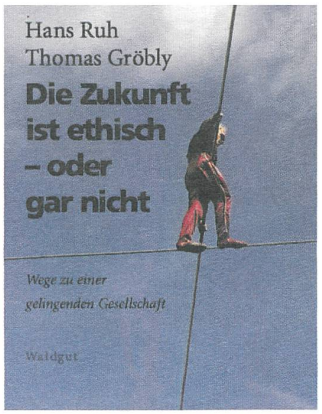
Vorwärts zu den Wurzeln

Es gehe nicht darum zu jammern, dass man unter die Räder komme. «Die Bauern sollen vielmehr ihre Leistungen zeigen. Die sind immens! Es gibt auch keine ernsthafte Alternative zum Biolandbau, kein Zurück. Er ist die Grundlage einer wirklich ethisch-orientierten Landwirtschaft, wie Hans Ruh und ich sie fordern.»

Die Frage, wie und wer Regeln für eine ökologische Nachhaltigkeit durchsetzen kann, ist zentral. Marktöffnungen, Liberalisierungen und Deregulierungen können die gewünschte Wirkung nicht erzeugen. Der freie Markt ist sozial und ökologisch blind. Er kann langfristige Interessen an der Erhaltung von kultureller und biologischer Vielfalt, am Schutz des Bodens und der Gewässer, des Klimas oder des Tierwohls nicht wahrnehmen und in die Preise integrieren.

Eine langfristig sinnvolle Landwirtschaft muss sich an Regeln orientieren. Ideal wäre es, wenn es im globalen System eine Weltregierung gäbe, die der Landwirtschaft den Biolandbau weltweit gesetzlich verordnen würde. Die gibt es aber nicht. Auch Nationalstaaten und Staatenzusammenschlüsse hätten künftig nie die Kraft, solche Lanzen zu brechen.

Der Ansatz zum Besseren liege eine Ebene tiefer, in der so genannten Zivilgesellschaft. Und bei uns Menschen selbst. «Wir behaupten in unserem Buch, dass hier im Verbund der Nichtregierungsorganisationen und Konsumentenorganisationen nachhaltig Regulierungen durchgesetzt werden können und müssen.» Die Ethik frage immer nach der Rechtfertigung einer Handlung, nach deren Legitimation. «Es gibt keine Rechtfertigung, unsere Böden aus wirtschaftlichen Gründen kaputt zu machen. Es gibt keine Rechtfertigung, Produkte zu kaufen, mit deren Anbau die Bauern die Biodiversität zerstören.» Es gebe also auch keine Rechtfertigung, die Landwirtschaft weltweit zu industrialisieren: «Heute leben noch drei Milliarden Bauern auf dieser Welt. Wo sollen sie hin, wenn man sie wegrationalisiert?»



Ab sofort im Buchhandel greifbar: das Buch von Ruh und Gröbly.

Was, wenn den letzten zwei bis drei Prozent Bauern der Schweiz der Garaus gemacht wird? Und eine Gesellschaft von Bankern und Versicherungsangestellten dereinst in Not Rüebli anpflanzen müsste? «Das landwirtschaftliche Wissen und Können ist ein unermessliches Kulturgut. Die Industrialisierung und Rationalisierung der Landwirtschaft wird in der Überzeugung betrieben, dass sie effizient sei.» Thomas Gröbly kritisiert dieses kurzfristige, eindimensionale Effizienzdenken, welches keine Rücksicht auf die kulturelle und biologische Vielfalt nimmt. Zugespitzt ausgedrückt: «Industrialisierung gefährdet die Grundlage für eine langfristige Ernährungssicherung und den Schutz der ökologischen und sozialen Strukturen.»

Die Kraft der Empörung

Er glaube an die Vernunft des Menschen, ja. Und an seine Berührbarkeit: «Ich glaube daran, dass in jedem von uns eine natürliche Empörungskraft wohnt. Und dass es immer mehr werden, die sich empören, wenn sie wissen, worum es heute wirklich geht. Menschen übernehmen so auch die Verantwortung für ihr eigenes bisher unreflektiertes Handeln. Beim Einkaufen. Beim Autofahren. Beim Führen von Unternehmen. Beim Anlegen ihrer Gelder.»

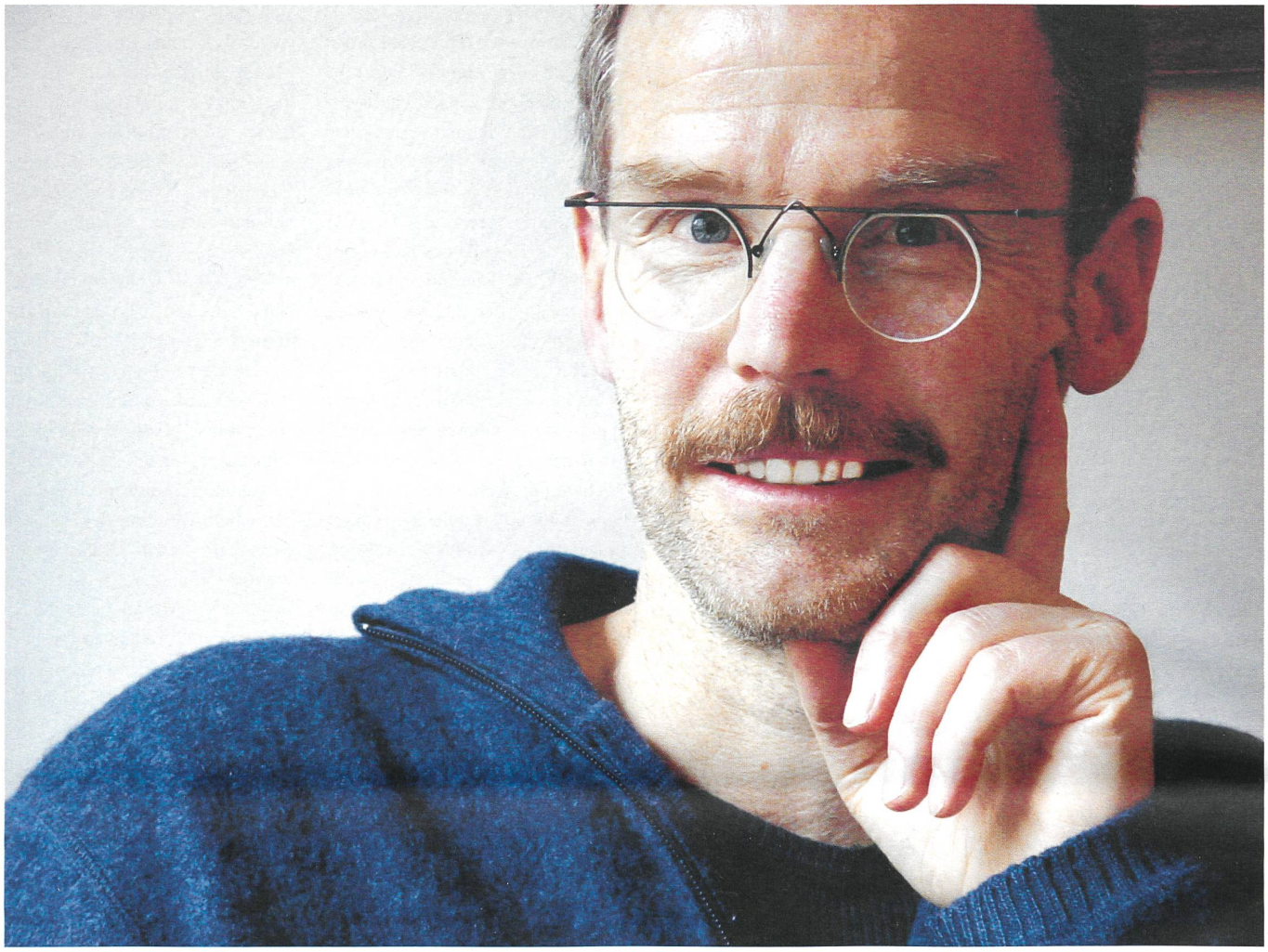
Das sei vielleicht ein bisschen naiv, gibt Thomas Gröbly gerne zu. Und bleibt dabei: «Wir stehen kurz vor einem Paradigmenwechsel». Vor der Wende von einem materialistischen, linearen und ausbeuterischen zu einem geistigen, komplexen und ganzheitlichem Weltbild. In der Landwirtschaft bedeutet das einen Wandel von der industriellen Landwirtschaft, welche die Natur bekämpft und technisch verbessern will, zu einer, welche mit der Natur kooperiert. Weil es nicht anders geht.»

Bio und Boom

Das sei auch ein Hintergrund, um in der nächsten Preisrunde zum Biogetreide besser bestehen zu können. Und Widerstand zu leisten. Weil Boom und Bio allein schon als Begriffe kaum etwas Gutes miteinander zu tun haben können. Nochmals gesagt: Natürlich schliesse die Verpflichtung auf Nachhaltigkeit auch die Wirtschaftlichkeit dieser nachhaltigen Form des Wirtschaftens mit ein. Und der Spagat sei hier oft schmerzhaft und gefährlich. «Es muss uns aber dennoch gelingen, die Entwicklungen und Kräfte des Marktes zu entschleunigen. Ziel muss es sein, dass die Marktpreise die wahren Kosten beinhalten. Ethisch ist es verwerflich, die Kosten auf die Natur, spätere Generationen oder sozial Schwache abzuwälzen.» Entschleunigung und Kostenwahrheit allein könnten unser Handeln ethisch legitimieren: «Das widerspricht zwar absolut den gängigen Vorstellungen der Ökonomen. Ist es einem Ökonomen doch egal, wenn der Weizen zum Heizen verwendet wird,

Landwirt und Ethiker

Thomas Gröbly (48) hat vor bald 30 Jahren die dreijährige Landwirtschaftslehre abgeschlossen, anschliessend ein paar Jahre auf Bio- und Demeterhöfen gearbeitet. Als ihm sein Körper Grenzen aufgezeigt hat und ihm die mangelnde geistige Fitness bewusst wurde, holte er die Matur nach und studierte nach einem längeren Aufenthalt in Südamerika Theologie mit Schwerpunkt Ethik in Zürich. Bei Hans Ruh schloss er vor 12 Jahren mit einer Arbeit zum Thema «Biotechnologie und Welthunger» ab. Thomas Gröbly lebt und arbeitet heute als freier Ethiker in Baden. Er unterrichtet als Ethik-Dozent an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Abteilung Technik, Technik- und Wirtschaftsethik, an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) Pädagogische Philosophie und Ethik sowie an der Schule für Diakonie Greifensee und an der Pflegefachschule Aarau. Thomas Gröbly, der nach dem Studium auch kurz als Pfarrer gearbeitet hat, steht als Theologe weiterhin für Abdankungen zur Verfügung. Sein Kommentar zur eigenen Biographie: «Ich habe lange gesucht und etliche Umwege gemacht, um zu meiner Rolle in der Gesellschaft und im eigenen Leben zu finden.»



Davon ist der gelernte Bauer und praktizierende Ethiker Thomas Gröbly überzeugt: Wollen wir nachhaltig sein, müssen wir wirtschaftliche Prozesse verlangsamen und korrigieren. Wir gehen heute leichtfertig mit der Zeitvorstellung der Geldwirtschaft an die Landwirtschaft heran.

solange er nur billiger zu haben ist als Holzpellets. Keine Frage nach den Hungernden. Es ist abstrus: Das Heizen mit Holzpellets ist teurer als mit Weizen!»

Den Markt ausbremsen

Wollen wir aber nachhaltig sein, müssen wir all diese Prozesse verlangsamen und korrigieren: «Wir müssen lernen und wissen, dass zwar das Geld endlos wachsen kann, nicht aber ein Baum oder der Raps, der Weizen, das Gemüse. Wir gehen heute mit der Zeitvorstellung der Geldwirtschaft an die Landwirtschaft heran. Das kann niemals funktionieren! So zerstören wir die Natur, das Preisgefüge, Teile des Handels, die ökologische und kulturelle Vielfalt und das soziale Gefüge unserer Gesellschaft. Heute können wir doch ohne Probleme ein gutes Leben führen und unser Handeln oder das Geld, das wir anlegen, zerstört Arbeitsplätze und die Umwelt und wir empfinden dabei wenig Problematisches. Ich behaupte, wir gefährden unsere Zukunftsfähigkeit, wenn wir die Landwirtschaft in diese Richtung treiben – sowohl die konventionelle wie die biologische.»

In ihrem aktuellen Buch stellen die Autoren ein Konzept einer ethisch-orientierten Landwirtschaft vor, welches die abstrakten Gedanken in konkrete Leitsätze und Forderungen an die verschiedenen Beteiligten übersetzt.

So gesehen müsse sich auch die Biolandwirtschaft ihrer eigenen Ziele bewusst werden und über den Weg Rechenschaft ablegen. Der ökologisch-ökonomische Spagat habe Grenzen, genauso wie er heute Folgen zeigt.

Der Schritt zur ethisch-orientierten Landwirtschaft sei klein, aber entscheidend: «Denn auch die Biolandwirtschaft kann unter dem Diktat des Marktes die Vielfalt und damit Nachhaltigkeit zerstören. Die Ökonomisierung der Welt zerstört den Respekt für eine Welt, die wir quasi geschenkt bekommen haben. Hans Ruh und ich behaupten im Buch, dass die Idee des Geschenks als eine theologische Redensart auch nachvollziehen kann, wer Atheist ist oder an irgendetwas glaubt. Es ist durchaus auch ein ethisch-philosophischer Ansatz. Denn niemand hat sich bis heute selbst zeugen und gebären können. Niemand hat selbst eine Pflanze zum Wachsen bringen können. Wir starten nie bei Null! Wir sind immer auf Vorleistungen angewiesen und von ihnen abhängig. Von wem die auch immer eingebracht wurden. Auf ein Ökosystem, das seit Millionen von Jahren mehr oder weniger funktioniert und weiter funktionieren soll. Trotz uns. Dank unserem respektvollen Umgang. Ich muss nicht gegen die Natur kämpfen, um etwas zu essen zu haben. Ich kann eine Kooperation finden, die das genauso möglich macht, um meine Lebensmittel weltweit nachhaltig aus der Natur gewinnen zu können.» *Beat Hugi*

Mehr über Denken und Handeln von Thomas Gröbly lesen Sie auf www.ethik-labor.ch